

Der Meister - Erzieher und Organisator

„Tag des Meisters“ wird auch an der Karl-Marx-Universität zu einer ständigen Einrichtung

Am 15. Oktober wurde erstmalig an der Karl-Marx-Universität der „Tag des Meisters“ durchgeführt. Damit wurde nicht nur einer gesetzlichen Regelung Rechnung getragen, sondern auch einem lang gehegten Wunsch der Kollegen entsprochen. Der Einladung waren mehr als 50 Meister aus den verschiedenen Bereichen der Universität gefolgt und hatten sich im Handwerker-Kulturraum der Kliniken zusammengefunden. Verwaltungsdirektor Jusek konnte in seinen Begrüßungsworten erfreut das

große Interesse für den „Tag des Meisters“ bei den Kollegen feststellen. Über „Die Rolle des Meisters bei der Erfüllung unserer Aufgaben und bei der Bildung von Arbeitsgemeinschaften und Brigaden“ sprach Kollege Wäsch, stellvertretender Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung. Daran schlossen sich interessante Ausführungen des Kollegen Schlemm bach von der Kammer der Technik an.

seine Schlosserbrigade durch Aneignung artverwandter Berufskennnisse größere Wirkungsmöglichkeiten erzielte. Kollege Dammann von der Kinderklinik will in Auswertung dieser Beratung einen laufenden Überwachungsdiens einrichten, um einen Ausfall der Waschmaschinen zu vermeiden.

Auch Probleme der Ausbildung und Erziehung der Studenten, z. B. wie Studienzeitverluste zu vermeiden sind und Studienzeitüberschreitungen entgegenzuwirken ist, kamen in der Diskussion zur Sprache. In diesem Zusammenhang begrüßten die Mechanikermeister besonders, daß jetzt die Oberschüler zugleich einen Beruf erlernen und infolgedessen mit besseren technischen Voraussetzungen das Studium aufnehmen können.

Die Meister forderten einen breiten Erfahrungsaustausch, der durch die Bildung der Meisterbereiche und die regelmäßige Durchführung des „Tages des Meisters“ gewährleistet ist. Insgesamt ist der erste „Tag des Meisters“ ein erfolgreiches Beginnen gewesen. —ng

Die Freude war groß

In der vergangenen Woche war die Freude bei den Kraftfahrern der Hauptverwaltung groß. Genosse Walter Ulbricht hatte ihnen wie allen anderen, die ihm zu seiner Wahl zum Vorsitzenden des Staatsrates beglückwünscht hatten, in einem persönlich gehaltenen Schreiben gedankt. Der Fahrleitersleiter, Genosse Bühler, verlas das Schreiben in einer kurzen Zusammenkunft der Kraftfahrer, jeder wollte aber das Schreiben selbst nochmals lesen, und die Freude darüber war aus allen Gesichtern zu ersehen.

Ein kleines Beispiel der Verbundenheit aller Werktätigen mit dem Staatsrat und seinem Vorsitzenden, unserem Genossen Walter Ulbricht.

deutung zu. Dabei ist zu beachten, daß die Erfüllung der Pläne keinesfalls nur eine Frage der Technik und der Arbeitsorganisation ist, sondern auch der Klarheit in den politischen Grundfragen unserer Zeit. Unsere Kollegen in den Werkstätten haben viele Fragen, bei ihrer Beantwortung darf der Meister nicht absichtslos stehen. Klarheit in den entscheidenden Fragen der nationalen und internationalen Entwicklung münzt sich um in echte Begeisterung für den sozialistischen Aufbau in unserer Republik, für den Kampf um die Bändigung der westdeutschen Militaristen.

Kollege Wäsch arbeitete dann drei wesentliche Gesichtspunkte heraus: Erstens: Der Meister ist Mitträger der politischen Erziehung unserer Werktätigen. Durch seinen Einfluß, nimmt er wesentlich zu dem Prozeß der sozialistischen Bewußtseinsbildung der Werktätigen bei. Das erfordert aber, daß das Meisterkollektiv selbst um politische Klarheit ringen muß.

Zweitens: Der Meister ist der Organisator der Gemeinschaftsarbeit und der Brigadebewegung in seinem Bereich, er hilft bei der Organisation und Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs, schafft insbesondere alle technischen und organisatorischen Voraussetzungen dafür.

Drittens: Der Meister ist der Organisator des wissenschaftlich-technischen und organisatorischen Fortschritts. Die Diskussion bewies die Aufgeschlossenheit der Meister gegenüber diesen Aufgaben. Von der Erkenntnis ihrer politischen Aufgaben sprachen konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit in den Werkstätten zur Entwicklung der Brigaden und der Erziehungsarbeit besonders unter den Jugendlichen. Kollege Graupner vom Institut für Landmaschinenlehre berichtete, wie



Zu den Initiatoren des Heizerwettbewerbs zählt Obermeister Werner (im Bild links). Durch seine großen Erfahrungen kann er allen Heizern, hier Kollegen Zimmermann von der Universitäts-Bibliothek, wertvolle Hinweise geben. Foto: Blödel

Es geht ums schwarze Gold

Wettbewerb der Heizer trägt zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe bei

Unsere Kollegen Heizer sind stets dabei, wenn es gilt, die Losung „Pläne mit — arbeite mit — regiere mit“ in die Tat umzusetzen. Bereits seit Jahren stehen sie im sozialistischen Wettbewerb, in dem es neben der Bildung von Brigaden vor allem um die Einsparung fester Brennstoffe und die Pflege der Kesselanlagen geht. Sie unterstützen dadurch die Bergarbeiter im Kampf um die Kohle und tragen dazu bei, die vom V. Parteitag der SED gestellte ökonomische Hauptaufgabe zu erfüllen, die Militaristen zu schlagen und für alle Werktätigen ein schöneres Leben zu schaffen.

Durch den Heizerwettbewerb 1958/59 wurden im Bereich der Gewerkschaft Wissenschaft 963 064 t Braunkohlenbriketteinheiten eingespart. 1958/59 wurden an unserer Universität in Form der persönlichen Konten an die Kollegen Heizer 13 873,23 DM ausgezahlt, das entspricht einer eingesparten Summe von 50 644,96 DM oder 1 489 343 kg Brikett. Insgesamt 224 Kollegen erfüllten die Wettbewerbsbedingungen, 186 davon arbeiten in Brigaden und die restlichen 38 als Einzelheizer.

Mit besonderem Stolz erfüllt es uns, daß die Karl-Marx-Universität im Bezirk Leipzig als Sieger hervorgeht. Für besondere Leistungen wurden 13 Brigaden und vier Einzelheizer mit Prämien in Höhe von 4520 DM ausgezeichnet.

Zu den Initiatoren des Wettbewerbs zählt Obermaschinenmeister Werner. In unermüdlicher Kleinarbeit, die sich weit über den Arbeitsbereich hinaus erstreckte, hat er nicht nur die Normen als Grundlage des Wettbewerbes errechnet, sondern hat darüberhinaus an Ort und Stelle mit den Heizern über die Verbesserung der Arbeitsorganisation und den Sinn des Wettbewerbes gesprochen und sorgte dafür, daß die auftretenden Schwierigkeiten überwunden wurden. Für seine vorbildliche Tätigkeit wurde Kollege Werner dreimal mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen, einmal als Aktivist und 1957 mit dem Titel „Verdienter Meister“ ausgezeichnet. Ihm sei hier nochmals gedankt.

Wie können wir in dem seit 1. Oktober laufenden neuen Wettbewerb

noch größere Erfolge erzielen? Grundbedingung muß eine intensive Wartung der Kesselanlagen sein, d. h. eine gute, den Außentemperaturen entsprechende Feuerführung und die laufende Kesselreinigung. Außerdem ist die Festlegung der Belüftungszeiten für die zu beheizenden Räume und das Geschlossenerhalten der Außentüren wichtig. Mitbewertet wird die Pflege des gesamten Kesselhauses.

Ein gutes Beispiel gab, wie aus dem Artikel der UZ vom 13. August 1960 hervorging, die Brigade Steinborn von der Landwirtschaftlichen Fakultät. Sie renovierte ihr Kesselhaus selbst, wofür sie, wenn auch verspätet, eine Prämie erhielt. Ein gesonderter Wettbewerb für die Renovierung der Kesselhäuser und die Generalreinigung der Kessel kann allerdings nicht durchgeführt werden, da in den meisten Anlagen die technischen Voraussetzungen nicht gegeben sind und in einigen diese Arbeiten daher gegen die Arbeitsschutzbestimmungen verstoßen würden. Deshalb muß die Jahresreinigung in den meisten Kesselanlagen von einer Spezialfirma durchgeführt werden, die über die entsprechenden technischen Mittel verfügt. Wo die Heizer diese Arbeit selbst tun können, wird sie zusätzlich prämiert.

Wir wünschen allen Kollegen viel Erfolg im Wettbewerb 1960/61, der mit zum Aufbau des Sozialismus beiträgt.

Wettbewerbskommission der UGL
Dr. Horst Naumann

Lernen, wie die Welt zu verändern ist

Im Rahmen des Bildungszentrums der Karl-Marx-Universität Leipzig begann am Donnerstag, dem 13. 10., der Lehrgang „Wissenschaftlicher Sozialismus“. In einführenden Worten wies die Genossin Zaumseil darauf hin, wie wichtig es für die Erfüllung unserer Pläne, für den Sieg des Sozialismus ist, daß unsere Werktätigen nicht nur gute Fachleute, sondern vielseitig gebildete Menschen sind, die über eine fundierte Kenntnis der Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft verfügen.

Oberassistent Willmann als Lehrgangsführer gab eine interessante und lebendige Einführung in die Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf. Wie vielfältig und widerspruchsvoll ist das Geschehen in der Welt: Hervorragende Aufbauertelinge in den sozialistischen Ländern, Heldentaten der Arbeit, in den kapitalistischen Ländern dagegen Streiks, Kampf der Werktätigen um das tägliche Brot, in den noch vom Imperialismus unterdrückten Ländern Kampf um nationale Unabhängigkeit und nicht von all diesen Vorgängen zu trennen der weltumspannende Kampf für den Frieden — auf den ersten Blick ein verwirrendes Bild! Wo liegt der Schlüssel zum Verständnis? Die wissenschaftliche Lehre vom Marxismus-Leninismus bringt Licht in das Dunkel, zeigt die Ordnung im Chaos: Die Geschichte wird durch den Kampf der Klassen vorangetrieben, die Volksmassen, wir selbst sind es, die die Geschichte gestalten!

Wie herrlich ist es, in eine Wissenschaft einzudringen, die den arbeitenden Menschen hilft, die Welt zu verstehen und zum Guten zu verändern!

Teilnahmeleistungen für den Lehrgang sind noch im Bildungszentrum, Ritterstraße 16 II, Zimmer 19, möglich. Die erste Vorlesung ist am Donnerstag, dem 27. 10. 60, 16.30 Uhr, Franz-Mehring-Haus, 2. Stock, Hörsaal 1/2.

Universitätszeitung, 26. 10. 1960, S. 5

Schwester Edith



„Mit achtzehn Jahren hatte ich es satt, heute das und morgen etwas anderes zu machen. Ich entschloß mich, Krankenschwester zu werden. Anfangs ist mir dieser Beruf sehr schwer gefallen — besonders da man jung ist. Im Laufe der Zeit, wenn man einen Pflichtenkreis bekommt, dann nimmt man diese Dinge nicht mehr so tragisch. Das erste Jahr stehe ich nun schon im Beruf.“

Schwester Edith Richter hält im Erzählen inne. Sie ist ein fröhlicher Charakter, gewissenhaft, pflichttreu, mit Lust und Liebe ihrer Arbeit zugetan, unserer Zeit und unserem Leben gegenüber sehr aufgeschlossen...

Als sie, kaum daß sie das Staatsexamen abgelegt hatte, weiter auf Schule gehen sollte, lehnte sie ab. „Ich konnte doch nicht mehr theoretischen Kram in mich hineinstopfen, wo ich von der Praxis viel zuwenig Ahnung hatte“, sagte sie rückblickend. „Was sollte ich denn meinen Schülerinnen vormachen, wenn ich selber nicht recht Bescheid wußte?“

Heute ist ihr Wunsch, junge Menschen für den aufopferungsvollen Krankendienst vorzubereiten, schon zu einem Teil erfüllt. Sie ist Schulschwester auf der Station 12 der Medizinischen Klinik, und sie setzt ihren ganzen Ehrgeiz darein, so zu lehren, daß ihre Zöglinge später ihren Mann stehen werden. Das ist nicht einfach, denn nicht alle bringen gleich den nötigen Ernst zum Schwesterberuf mit.

Neben ihrem anstrengenden Dienst besucht Schwester Edith den Lehrgang für die Mittelstufe. Damit nähert sie sich dem großen Ziel, für tüchtigen Schwesterunterricht zu sorgen, einen weiteren Schritt. „Es läßt sich nun einmal nicht vermeiden, daß die Sonderinteressen dabei ein bißchen hintenangelassen werden“, sagt sie.

Und zum anderen meint Schwester Edith: „Bei der Arbeit muß man mehr denken. Wenn man nicht weiß, warum und für wen man etwas macht — dann ist es doch gar kein richtiges Leben. Bei uns ist zum Beispiel die Diskussion über die sozialistische Brigade und über den Wettbewerb schon eine ganze Weile im Gange. Aber bisher hat sich noch keiner entschließen können, hier einmal etwas zu verändern. Ich weiß, daß in unseren Krankenhäusern das Alle ein zühes Leben hat — was für einen Kampf hat es gekostet, den Achtstundentag einzuführen! — Aber ich bin dessen sicher, daß sich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auch bei uns durchsetzen wird. Kann sie uns doch am besten helfen, daß wir uns mehr Gedanken bei unserer und um unsere Arbeit machen.“

Heimat Böhm



Nach dem erfolgreichen Verlauf des „Tages des Meisters“ am 15. Oktober fanden sich die Kollegen des Meisterkollektivs aller technischen Kräfte, welche für Lehre und Forschung an der Universität arbeiten, bereits am 20. 10. wieder zusammen, um ihre Leitungsaktivisten zu wählen und über die zukünftigen Aufgaben zu beraten. Foto: Schnabel

Der Sozialismus braucht gesunde Menschen

Der November ist an der Karl-Marx-Universität der Monat des Gesundheits- und Arbeitsschutzes. Durch Aufklärung über Vorbeugungsmaßnahmen gegen Erkältungskrankheiten und die Verhütung von Unfällen soll er der Gesunderhaltung aller Universitätsangehörigen dienen.

Die Verwaltungsleiter und AGL sind dafür verantwortlich, daß in ihren Bereichen Arbeitsschutzstellen eingerichtet werden. Neben aufklärenden Vorträgen soll durch Wandzeitungen, Bildmaterial, Unfallschutzplakate und Arbeitsschutzfilme auf die Notwendigkeit der Mitarbeit aller im Gesundheitswesen und Arbeitsschutz hingewiesen werden. In allen Instituten und Kliniken soll von den Leitungen berichtet werden, wie die Arbeitsschutzvereinbarungen bisher erfüllt wurden.

Ende des Monats, am 26. November, wird in der Kongreßhalle eine Großveranstaltung „Mitgedacht und mitgemacht!“ stattfinden.

Der Monat des Gesundheits- und Arbeitsschutzes soll auch helfen, die noch immer vorhandene Unterschätzung der Arbeit des Rates für Sozialversicherung und der Arbeitsschutzinspektion zu überwinden. Die von uns selbst gestellten Ziele in der wissenschaftlichen Arbeit, bei der Betreuung der Patienten, in der Verwaltung und allen anderen Bereichen

der Universität können doch nur erreicht werden, wenn gesunde und schaffensfrohe Menschen ans Werk gehen. Das muß aber unser aller Anliegen sein.

Wir freuen uns, berichten zu können, daß es uns gelungen ist, Sumavit-Tabletten (Zehnfach-Vitamin enthaltend) zur Vorbeugung gegen Erkältungskrankheiten für Schwerpunktbereiche unserer Universität zu erhalten. Sie werden in den vitaminarmen Monaten Januar bis März ausgegeben und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Oktober und November. Danken möchten wir Herrn Prof. Dr. Gelbke, der sofort ein Merkblatt zur ärztlichen Erläuterung verfaßte, und Frau Oberin Schmidt, für ihre Mitarbeit bei der Organisation der Verteilung und Ausgabe.

Die Mensaküchen geben jetzt in erhöhtem Maße Obst als Nachtisch aus. Darüber hinaus sollte aber überall darauf hingewirkt werden, daß jeder täglich Obst zu sich nimmt, da dies eine Vorbeugungsmaßnahme gegen Erkältungskrankheiten ist.

Neben der Kontrolle und Betreuung der Küchen führen der Rat für Sozialversicherung und die Arbeitsschutzinspektion auch Instituts- und Klinikenbegehungen durch, um beratend an Ort und Stelle beizutragen, den Krankenstand zu senken. In letzter Zeit ist es uns gelungen,

die Kommission Ursachenforschung, die speziell den Krankenstand an verschiedenen Instituten überprüfen wird, wieder ins Leben zu rufen. Freundlicherweise stellten sich Prof. Dr. Tutzke, unser Betriebsarzt Dr. Thierbach, Betriebschwester Lilo, die Kollegin Seifert und Kollege Köthe dafür zur Verfügung.

Ein wichtiges Anliegen, nicht nur im November, ist die Kontrolle darüber, wie die Arbeitsschutzvereinbarungen eingehalten werden. Dazu gehört von unserer Seite eine ständige Verbindung mit der Bauverwaltung. In diesem Zusammenhang sei auch nochmals auf die Unfallschutzbelehrungen verwiesen. Immer wieder kommt es vor, daß bei Unfallmeldungen der entsprechende Vermerk fehlt.

In aller Interesse liegt es, wenn sich ein großer Kreis von Kollegen bereit erklärt, tatkräftig mitzuhelfen, den Krankenstand zu senken und Unfälle zu verhüten. Dazu ist auch die intensive Mitarbeit und Unterstützung der staatlichen Leitung erforderlich.

Durch guten Gesundheits- und Arbeitsschutz helfen wir mit, unsere ökonomische Hauptaufgabe zu erfüllen und die westdeutschen Militaristen zu bändigen.

Rat für Sozialversicherung und Arbeitsschutzinspektion